**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
**Band:** 76 (2011)
**Heft:** 3

**Artikel:** Aufruhr und Konstante in der Medienszene beider Basel
**Autor:** Blum, Robert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-860221

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Roger Blum*

# Aufruhr und Konstante in der Medienszene beider Basel

*35 Jahre ist die Region Basel medienpolitisch in Aufruhr, und seither ist nichts mehr in Ordnung und nichts mehr gut genug. Immer mehr geben Auswärtige den Ton an. Und immer kommt wieder mal was Neues. Die Tradition vor allem der Stadt ruht aber mehr im Literarischen als im Politisch-Publizistischen.*

Seit 1976 die Fusion der linksliberalen, nonkonformen «National-Zeitung» mit der rechtsliberalen, gediegenen «Basler Nachrichten» verkündet wurde[1], fühlen sich Baslerinnen und Basler ohnmächtig der 1977 daraus entstandenen «Basler Zeitung» (BaZ) ausgeliefert. Man liebt die BaZ nicht, liest sie zwar und schimpft über sie, aber abonniert sie kaum.[2] Die Basler Bevölkerung, vor allem die linke und grün-alternative, sieht den Stadtkanton als publizistische Einöde ohne Alternative.[3] Dabei wird übersehen, dass immer wieder Versuche unternommen wurden, der BaZ die Stirn zu bieten und die Vielfalt zu erhöhen (von denen allerdings viele gescheitert, aber einige auch gelungen sind):

- Zuerst wollten die katholische «Nordschweiz» mit dem rührigen Klaus Kocher und die «Basler AZ» mit der brillanten Toya Maissen die BaZ herausfordern, aber sie konnten nicht das gleiche Spektrum an Informationen und Dienstleistungen bieten und gingen 1992 unter.[4]
- Auch der «Blick Basel», 1988 auf den Markt geworfen, erwies sich rasch als Flopp. 1989 wurde das Projekt eingestellt.[5]

---

1 Vgl. Leuzinger/Schlumpf 1977; Jäggi 1978.

2 An der Fasnacht 1977 sang die Schnitzelbankgruppe «d Schellede»: «Das waiss e jede schpeetschtens vo dr Lehr a:/Hesch nassi Schueh, so schtopf e Zytig dry,/Zem Byschpil dr «Corriere della sera»/dr «Bligg» und au dr «Kirchebott» kas sy./Nur d «Basler Zytig» darfsch nid näh, was zvyl isch das isch zvyl,/Sunscht fählt bim Schueh am andre Daag ebefalls s Profil.» (http://www.drs1.ch/www/de/drs1/sendungen/regionaljournal-basel-baselland/2745.bt10122013.html)

3 Vgl. auch Reck 1984.

4 Vgl. Blum 1993. – Klaus Kocher war zuerst Redaktor bei den «Basler Nachrichten» und bei der «Basler Zeitung» (Ressortleiter Baselland), dann Leiter des Regionaljournals Basel von Radio DRS. 1987–1992 war er Chefredaktor der «Nordschweiz». Danach amtete er als Geschäftsführer des «Stadtkanals» (heute «Telebasel»). 1994–1999 war er Informationschef der Bau- und Umweltschutzdirektion des Kantons Baselland, seither betreibt er die Firma Kocher Consulting (vgl. http://www.kocherconsulting.ch/hintergruendiges.htm, 23. 6. 2011). – Toya Maissen (1939–1991) stammte aus Graubünden und studierte in Basel, Bern und Berlin Medizin, Recht und Nationalökonomie, ohne abzuschliessen. Nach einer Tätigkeit bei der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit kam sie 1966 als Journalistin nach Basel, zuerst zur «National-Zeitung», wo sie 1975 nach einem Arbeitskonflikt entlassen wurde, dann als Chefredaktorin zur «Basler AZ». Ihre Kommentare und ihre Bücher fanden weitherum grosse Beachtung (http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D23022.php ).

5 Meier/Häussler 2010, Bd. 2, S. 817 ff.

– Dann wollten alternative Kräfte 1997 die «Neue Zeitung» NEZ gründen, scheiterten aber.[6]

– Eine Art Gegenpol bildete zunehmend das Regionaljournal Basel von Radio DRS[7], konnte aber wegen der beschränkten Sendezeit der BaZ nie wirklich Paroli bieten. Eher noch gelang es dem aus dem Aargau stammenden Journalisten Peter Knechtli, mit seinem Dienst «onlinereports»[8] die BaZ herauszufordern, zumal er immer wieder gewichtige Debatten loszutreten verstand.

– Auch die «Basellandschaftliche Zeitung» versuchte, sich in der Stadt Basel stärker zu verankern, kam aber über einen bescheidenen Leserkreis nie hinaus.[9]

– Eine Zeitlang baute die BaZ mit der Gratiszeitung «Baslerstab» selber eine Alternative auf[10], musste aber die investierten Mittel in der Medienkrise wieder massiv zurückfahren, so dass der «Baslerstab» nur noch ein Schatten seiner selbst ist.

– Durchgehalten hat die 1987 gegründete «ProgrammZeitung»[11], die monatlich erscheint und das Defizit der BaZ in der Kulturberichterstattung ausgleichen will.

– Und Ende Oktober 2011 starten Journalisten und Medienfachleute mit der Online-Zeitung «TagesWoche»[12], die einmal wöchentlich gedruckt erscheint, und tragen damit ein Experiment nach Basel, das im Berner Oberland («Jungfrau-Zeitung»[13]) und in Ob- und Nidwalden («Obwalden-Nidwalden-Zeitung»[14]) recht guten Erfolg hat. Chefredaktoren sind Urs Buess[15] und Remo Leupin[16]. Das Projekt wurde vom Medienbüro Ivo Bachmanns vorangetrieben.[17]

---

6 http://www.moneyhouse.ch/u/projekt_neue_zeitung_nez_ag_CH-270.3.004.501-2.htm.

7 www.drs.ch/www/de/drs/sendungen/regionaljournal-basel-baselland., Graf/Kradolfer 1997. Radio DRS versuchte immer wieder, profilierte Journalisten an die Spitze des Regionaljournals zu stellen, so beispielsweise Klaus Kocher oder Roland Schlumpf, der später bei der NZZ war und danach stellvertretender Chefredaktor des «Tages-Anzeigers».

8 www.onlinereports.ch. Peter Knechtli war Journalist im Aargau und im Thurgau, bevor er zur «National-Zeitung» kam und im Ressort Baselland arbeitete. Er leitete dann 1978 das Regionalressort Basel der neuen «Tat», danach war er Basler Korrespondent für diverse Schweizer Zeitungen. 1997 gründete er Onlinereports.

9 Sie erreichte nie mehr als rund drei Prozent der Haushalte in Basel-Stadt.

10 http://gratiszeitungen.ch/home/page.aspx?page_virtual_url=baslerstab (23. 6. 2011), www.baslerstab.ch.

11 www.programmzeitung.ch. An ihr wirken Kulturschaffende und Medienschaffende mit.

12 www.baustelle.tageswoche.ch

13 http://www.jungfrauzeitung.ch/verlag/(23. 6. 2011)

14 http://www.onz.ch/

15 Urs Buess, aufgewachsen in Itingen (Baselland), war zuerst Lehrer, dann Inlandredaktor der «Basler Zeitung», bevor er als Bundeshausredaktor zum «Tages-Anzeiger» wechselte. Dort gehörte er auch der Chefredaktion an. Später wechselte er wieder zur «Basler Zeitung», wo er stellvertretender Chefredaktor und Blattmacher war.

16 Remo Leupin stammt ebenfalls aus der Region Basel und war zuletzt Mitglied der Chefredaktion des «Beobachters».

17 Eigentümerin ist die Stiftung für Medienvielfalt Basel, getragen von der von Beatrice Oeri errichteten Stiftung Levedo in Basel. Die Logistik betreibt das Büro Bachmann Medien, wo Ivo Bachmann und Robert Bösiger arbeiten (www.bachmannmedien.ch/newsroom/medieninfo/projektbasel.html).

Die beiden verbliebenen Tageszeitungen der beiden Basel haben einige Metamorphosen hinter sich.[18] Matthias Hagemann[19], der Verleger der «Basler Zeitung», holte 2003 den bisherigen Chefredaktor des «Beobachters», den Luzerner Ivo Bachmann[20], nach Basel, um die BaZ angriffiger und kritischer zu machen.[21] Dies gelang nicht schlecht, aber dann verliess Bachmann aus gesundheitlichen Gründen das Blatt, und fast zu gleicher Zeit brach die Medienkrise herein. Hagemann, der 2002 die Jean Frey-Medien an eine Investorengruppe und letztlich an Tito Tettamanti verkauft hatte[22], veräusserte 2010 auch die BaZ[23], und zwar wiederum an Tettamanti und an Martin Wagner[24], den Basler Medienanwalt, Besitzer von «Radio Basilisk», Verwaltungsrat von Springer Schweiz und Verwaltungsratspräsident der «Weltwoche».[25] Hagemann und Wagner tauschten faktisch die Rollen: Wagner wurde Verleger der BaZ, Hagemann neuer Besitzer von «Radio Basilisk». Doch Verleger Wagner und Geldgeber Tettamanti hatten das Heu nicht ganz auf der gleichen Bühne: Als Tettamanti zuerst den SVP-nahen Aargauer Markus Somm[26], Inlandchef der «Weltwoche», als

18 Blum 2003a.

19 Matthias Hagemann, geboren 1962, erbte als Sohn des bisherigen Verwaltungsratspräsidenten der Basler Zeitung Medien, Hans-Rudolf Hagemann, 1996 den Vorsitz. Er hatte sein Studium der Rechtwissenschaften mit einer preisgekrönten Dissertation im Bereich des römischen Rechts abgeschlossen. In den 14 Jahren an der Spitze der BaZ musste er die zu teuer gewordenen Jean-Frey-Medien abstossen, die Basler Zeitung Medien auf das Kerngeschäft zurückführen, in der Medienkrise Stellen abbauen und die Zukunft des Unternehmens sichern. Immer wollte er auch Radio machen und übernahm daher vorübergehend «Radio Edelweiss/Basel 1» und nach dem Verkauf der «Basler Zeitung» «Radio Basilisk». Vgl. http://archiv.onlinereports.ch/1996/bazHagemann.htm (23. 6. 2011).

20 Ivo Bachmann, 1963 in Rain (LU) geboren, arbeitete zuerst für Innerschweizer Medien und «Das Magazin». 1988 wurde er stellvertretender Chefredaktor des «Beobachters», 1996 Chefredaktor und Mitglied der Geschäftsleitung der Jean Frey AG, die damals der Basler Zeitung gehörte. Dort lernte Matthias Hagemann Ivo Bachmann kennen und berief ihn 2003 an die Spitze der «Basler Zeitung». 2006 schied er dort aus, später gründete er das Beratungsbüro Bachmannmedien. Als Chefredaktor der BaZ trimmte er seine Redaktion auf kritische Distanz zu den Institutionen der Stadt und Region und plädierte für Public Journalism.

21 Vgl. Blum 2005.

22 Der Verkauf an Ringier war bereits besiegelt, als Hagemann wegen der anhaltenden Zusatzabklärungen durch Ringier in letzter Minute andere Käufer vorzog, nämlich die Swiss First Bank von Thomas Matter. Den Deal hatte Martin Wagner eingefädelt. Die Swiss First Bank suchte dann einen neuen Verleger und fand ihn in Tito Tettamanti. Dieser setzte den Ex-Fernseh-Chefredaktor Filippo Leutenegger als neuen CEO der Jean Frey-Gruppe ein. Später verkaufte Tettamanti die Jean-Frey-Medien (ausser der «Weltwoche», die Roger Köppel überlassen wurde) an Springer Schweiz.

23 Wiederum verkaufte Hagemann im letzten Moment nicht an einen Zürcher Verlag. Diesmal war die NZZ-Gruppe im Rennen.

24 Martin Wagner, geboren 1960, wohnt in Rünenberg (Baselland) und ist Partner der Basler Anwaltskanzlei Wagner – Meili – Berger. Er ist unter anderem auf Medienrecht spezialisiert und immer wieder in Verwaltungsräten von Medienunternehmen anzutreffen (Basler Zeitung, Springer-Schweiz, Weltwoche). Ihm gehörte vorübergehend «Radio Basilisk». 2011 kandidiert er für die FDP Baselland als Nationalrat.

25 Vgl. Blum 2010a.

26 Markus Somm, geboren 1965, wuchs in Baden (AG) auf. Er studierte Geschichte in München, Bielefeld und Zürich sowie Politikwissenschaft in Harvard. Als Journalist begann er beim «Aargauer Volksblatt» und stieg dann beim «Tages-Anzeiger» ein, dort war er auch Bundeshauskorrespondent. 2003 wechselte er zur «Weltwoche»,

neuen Chefredaktor holte und dann auch noch Christoph Blocher[27] als Berater heranzog, empörte sich nicht nur die Basler Bevölkerung, sondern auch Martin Wagner hatte genug und verliess das Unternehmen.[28] Wegen der allgemeinen Unruhe gab auch Tettamanti auf und verkaufte. Neuer Verleger wurde der Luftfahrtunternehmer Moritz Suter. Wer ihm das Geld zur Verfügung stellte, blieb unklar; vermutet wurde, der Ex-Bankier Marcel Ospel sei der Financier. Fakt ist, dass sich die Familie Hagemann nach über 60 Jahren aus dem Zeitungsgeschäft zurückzog, dass sich die BaZ ohne Partner gesundstrampelt und dass der Chefredaktor einen markanten Rechtskurs hält.[29] Viele fähige Journalisten verliessen das Schiff und gingen entweder zur Neugründung oder zu den AZ-Medien.

Die «Basler Zeitung» atmet vor allem den Geist der früheren «National-Zeitung», auch wenn 1977 etliche prägende Figuren von den «Basler Nachrichten» kamen – wie Hans-Peter Platz oder Reinhart Stumm. Die «National-Zeitung» war ursprünglich das Blatt des von vielen Staatsbeamten dominierten Basler Freisinns, der sich noch lange Radikaldemokratische Partei nannte, und dann, in den sechziger und siebziger Jahren, die Vorhut des nonkonformen, kritischen Journalismus. Dafür standen etwa Arnold Künzli, Karl Kränzle, Rolf Eberhard, Heinrich Kuhn, Alfred Peter, Michael Haller. Beide wichtigen Basler Blätter, die «National-Zeitung» und die «Basler Nachrichten», taten sich während des Dritten Reiches durch einen unbeugsamen Antifaschismus hervor. In der «National-Zeitung» waren Alfred Kober und Adolf Gasser die scharfen Kritiker Hitlers, in den «Basler Nachrichten» erhob Chefredaktor Albert Oeri seine Stimme.[30] Nach dem Krieg mischten sich beide Blätter in Professorenwahlen ein: Die «Basler Nachrichten» verhinderten die Berufung des Theologen Hellmut Gollwitzer, den sie als Friedensaktivisten, «Ostermarschierer» und Kryptokommunisten bekämpften. Die «National-Zeitung» widersetzte sich erfolgreich der Beförderung des Mediziners Hans Scholer, der im Zweiten Weltkrieg die «Erklärung der 200» unterschrieben, also für die Anpassung der Schweiz an das nationalsozialistische Deutschland plädiert hatte. Beide Blätter, besonders dezidiert die «National-Zeitung», traten in den fünfziger und sechziger Jahren für die Wiedervereinigung beider Basel ein.
Demgegenüber war die «Basellandschaftliche Zeitung» in Liestal die Stimme des Selbständigen Baselbiets.[31] Redaktor Ernst Boerlin, später Regierungsrat, hatte zur Nazizeit ebenfalls eine antifaschistische Haltung eingenommen und zugleich die «Volksbewegung Selbständiges Baselbiet» gegründet. Das Blatt war seit seiner Gründung stramm gouvernementalfreisinnig. Erst unter Chefredaktor Franz C. Widmer[32] griff auch kritische Recherche Platz. Seit 1964 der gemässigt linke

zuletzt war er stellvertretender Chefredaktor. Der journalistische Wechsel war begleitet von einem politischen Wandel – von einem Linken zu einem Rechten. Somm schrieb dicke Bücher über Christoph Blocher und General Henri Guisan. Er hält engen Kontakt zu Blocher.

27 Vgl. Blum 2010e.

28 Vgl. Blum 2010c und Blum 2010d.

29 www.baz.ch, www.baslerzeitungmedien.ch (23. 6. 2011).

30 Vgl. Teuteberg et al. 2002 sowie Oeri 1999.

31 Vgl. Blum 2003b, Blum 2007.

32 Franz C. Widmer, geboren 1942, leitete die «Basellandschaftliche Zeitung» von 1987–2007. Vorher war er Chef der Ringier-Journalistenschule. Ursprünglich arbeitete er als Auslandredaktor der «Basler Zeitung».

«Landschäftler» aufgegeben hatte[33], blieb die «Basellandschaftliche Zeitung» die einzige Tageszeitung, die auf dem Gebiet des Kantons Baselland herausgegeben wird. Die stärkste Verbreitung in Baselland hatte aber schon lange die «National-Zeitung» bzw. «Basler Zeitung». Die «Zeitungsgrenze» verlief mitten durch den Kanton Baselland, dort, wo 1833 die Schlacht zwischen Städtern und Landschäftlern geschlagen worden war: an der Hülftenschanze zwischen Frenkendorf und Pratteln. Unterhalb der Hülftenschanze dominierte die wiedervereinigungsfreundliche «National-Zeitung», oberhalb die wiedervereinigungsgegnerische «Basellandschaftliche Zeitung». Mit dem Nein des Baselbieter Volkes zum Zusammenschluss der beiden Kantone trat nach 1969 die Wiedervereinigungsfrage in den Hintergrund[34]. Aber die «Zeitungsgrenze» blieb. 2006 gab die «Basellandschaftliche Zeitung» die Selbständigkeit auf und lehnte sich an die AZ-Medien an, die in den Kantonen Aargau, Solothurn und Bern die «Mittelland-Zeitung» verbreiteten.

Die AZ-Medien Peter Wanners sind inzwischen vollständige Besitzer der «Basellandschaftlichen Zeitung».[35] Dort stieg die Familie Lüdin[36] nach 160 Jahren aus dem Zeitungsgeschäft aus. Verleger Peter Wanner[37], der Aargauer, nutzt die «Basellandschaftliche Zeitung» als Speerspitze gegen die BaZ, indem er vor allem am Sonntag die Regionalberichterstattung verstärkt. Sein Chefredaktor in Liestal, Thomas Dähler[38], ist ein Berner.

Während somit die «Basellandschaftliche Zeitung» vollkommen von Auswärtigen gesteuert wird und sogar die Titelfarbe von Rot (in Anlehnung an das Baselbieter Wappen, das den roten Bischofsstab auf weissem Grund zeigt) auf Blau (Blau und Schwarz sind die Farben des Aargaus) gewechselt hat, wurde für die «Basler Zeitung» eine «Basler Lösung» gefunden, die aber nur halbwegs eine solche ist: Suter ist zwar Basler (und Sohn des aus St. Gallen hergezogenen Komponisten Robert Suter), Somm aber nicht, und früher oder später wird sich das Basler Unternehmen an eine andere schweizerische oder ausländische Mediengruppe anlehnen und sich beispielsweise der Medienhauptstadt Zürich unterwerfen müssen.

Die BaZ pflegt indes nach wie vor eine gehaltvolle Ausland-, Inland- und Kulturberichterstattung. Dank des Mantels der AZ-Medien kann dies die «Basellandschaftliche Zeitung» ebenfalls bieten. Das Publikum ist dadurch eigentlich ganz schön privilegiert. Denn es kann wählen zwischen zwei Tageszeitungen, etlichen nicht täglich

---

33 Vgl. Salathé 1969, Schweizer 2010, Blum 2010b.

34 Sie wird jetzt wieder zum Thema durch die Initiative der Grünen.

35 www.basellandschaftlichezeitung.ch, www.az-medien.ch

36 Vgl. Blum 2007. – Der letzte Verleger und Verwaltungsratspräsident war Matthias Lüdin, geboren 1945.

37 Peter Wanner, geboren 1944 in Baden, ist der Sohn Otto Wanners, des impulsiven Verlegers des «Badener Tagblatts». Ihm gelang der Aufbau eines starken Medienkonzerns – zuerst mit der Fusion der beiden wichtigsten Aargauer Blätter zur «Aargauer Zeitung», dann mit der Bildung des Mantels «Mittelland-Zeitung» bis nach Solothurn, Grenchen und Burgdorf, schliesslich mit dem Kauf der «Solothurner Zeitung» und der «Basellandschaftlichen Zeitung» sowie mit der Lancierung der Zeitung «Der Sonntag».

38 Thomas Dähler war 20 Jahre beim «Bieler Tagblatt», zuletzt als Chefredaktor. 2004 wechselte er als Blattmacher und Mitglied der Redaktionsleitung zur «Berner Zeitung», 2007 übernahm er die Chefredaktion der «Basellandschaftlichen Zeitung».

erscheinenden Blättern (wie der «Volksstimme» in Sissach[39]), den Sonntagszeitungen aus Zürich und Aarau, Wochentiteln, Gratiszeitungen, den Onlinereports, dem unendlichen Angebot im Internet, der neuen Online/Print-Zeitung, den Radio- und Fernsehprogrammen der SRG, dem Regionaljournal, drei Lokalradios und dem Regionalfernsehen. Ausserdem nutzen die Menschen der Region Basel wie anderswo ausländische Fernsehprogramme – vor allem deutsche und österreichische, aber je nach Migrationshintergrund auch türkische, kurdische, kroatische, serbische, albanische. In Basel spielen auch ausländische Radiosender eine Rolle, etwa die Programme des Südwestrundfunks und das kommerzielle «Radio Regenbogen»[40].

Zwei Lokalradios senden seit 1983. «Radio Basilisk»[41], gegründet von Hansruedi Ledermann und Christian Heeb, gehörte vorübergehend (2002–2007) der Tamedia, dann Martin Wagner (2007–2010), und jetzt ist es das verbliebene Medienspielzeug von Matthias Hagemann. Das Radio hat seinen Sitz im Zentrum von Basel. Auch die Konkurrenz existiert seit 1983, sie entstand aber im oberen Baselbiet und durchlebte manch schwierige Phasen. Der Sender hiess zuerst «Radio Raurach», dann «Radio Edelweiss», darauf «Radio Basel 1» und gehörte 1995–2009 der BaZ. Diese verkaufte ihn schliesslich an Christian Heeb, der 2009 «Radio Basel» neu gründete; laut Medienmitteilung vom 7. September 2011 steigt Heeb am 24. Oktober aus dem Radio aus und will, vorbehältlich der Zustimmung durch das UVEK, seinen Aktienanteil dem bisherigen Partner Karlheinz Kögel verkaufen.[42]

Der Sitz dieses Radios ist teils in Liestal, teils in Basel. Als drittes Radio erhebt «Radio X», ein alternativer Kultursender, seine Stimme.[43] Ferner tut sich das Regionaljournal Basel von Radio DRS mit schneller Recherche hervor. Und im Fernsehbereich ergänzt «Telebasel»[44] mit Willy Surbeck[45] an der Spitze die audiovisuelle Palette, ein Sender, der von der Stiftung Kabelnetz Basel getragen wird. Er ist von Medienverlagen unabhängig. Lange war der Germanistikprofessor Heinrich Löffler Präsident der Stiftung.[46] Vorübergehend hatte es auch im Fernsehbereich noch lokale Konkurrenz gegeben, als Christian Heeb den Sender «Nordwest 5» bzw. «Nordwest 1» betrieb.[47]

Basel hätte eine grosse Medientradition vorzuweisen, aber weniger im Bereich der aktuellen periodischen Medien als im Bereich des Buchdrucks.[48] Schon kurz nach Gutenbergs Erfindung gab es hier im 15. Jahrhundert eine Druckerei, und in der Zeit der Renaissance und der Reformation war Basel mit Amerbach und Froben ein wichtiger europäischer Druckort. Heute befinden sich zwar nur noch wenige Buchverlage in Basel (so Lenos, Schwabe, Hel-

39 www.volksstimme.ch

40 www.regenbogen.de

41 www.basilisk.ch

42 www.radiobasel.ch

43 www.radiox.ch , vgl. auch Hänggi 2005.

44 www.telebasel.ch

45 Willy Surbeck, geboren 1956, ist seit 1999 Geschäftsführer und Chefredaktor von «Telebasel». Ursprünglich Maschinenmechaniker, ist er seit 1984 im Journalismus aktiv, vor allem für «Radio 24», «Blick» und das Fernsehen.

46 Der 1938 im Kreis Konstanz geborene Heinrich Löffler war bis 2004 Professor für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Basel und lebt heute in Romanshorn. Er hat immer auch Medienforschung betrieben. Er gilt unter Germanisten international als herausragende Kapazität. 2006 erhielt er den Konrad-Duden-Preis der Stadt Mannheim.

47 Peduzzi 2005

48 Kutter 1985

bing & Lichtenhahn, Birkhäuser, Friedrich Reinhardt, Christoph Merian); die wichtigsten sitzen in Zürich, in Bern oder anderswo. Aber mit der Buch- und Medienmesse «BuchBasel» bleibt die Erinnerung noch ein wenig wach. Sie wird auch aufrechterhalten durch das Schweizerische Papiermuseum und Museum für Schrift und Druck im St. Albantal.[49] Ausserdem besitzt die Schule für Gestaltung an der Spalenvorstadt eine der grössten Plakatsammlungen, womit ein anderes Medium gewürdigt wird, das Medium Bild.[50] Überhaupt kommt in Basel dem Medium Bild enorme Bedeutung zu, was sichtbar wird an den Kunstsammlungen im Kunstmuseum, in der Fondation Beyeler, im Museum der Kulturen und im Schaulager, am Nationalen Forschungsschwerpunkt eikones sowie, jährlich neu erlebbar, an der Art-Basel.[51] Die Basler Buchverlage spezialisieren sich im Übrigen vorwiegend auf Kulturwissenschaften, Recht, Wirtschaft, Steuern, Kunst, Architektur und kaum auf Belletristik oder Politik.[52] Die Ausnahmen sind Lenos und der Echtzeit-Verlag.[53]

Im Bereich der aktuellen Medien war Basel ebenfalls Vorreiter, konnte aber die Position nicht halten. Die allererste Zeitung der Schweiz, die «Ordinari Zeitung», erschien 1610 in Basel, aber nur für ein Jahr. Weil der Redaktor die Berner Regierung beleidigte, wurde er in den Turm gesteckt und sein Blatt geschlossen. Bis 1798 erschien dann keine politische Zeitung mehr in Basel.[54] Mittlerweile hatten Bern und Zürich die Stadt am Rhein überholt. Aus Basel kam 1926 auch der Anstoss zur Gründung des «Schweizerischen Beobachters», dieses anwaltschaftlichen Begleiters der kleinen Leute: Der Basler Werber Max Ras erfand das Blatt, das zuerst gratis verteilt wurde, dann auf Betreiben der Zeitungsverleger zu einem ganz bescheidenen Preis in den Verkauf kam. Das Blatt wird mittlerweile längst in Zürich herausgegeben (jahrzehntelang durch die Jean Frey-Gruppe, jetzt durch Springer Schweiz). 1952 fand auch der erste Fernsehversuch in Basel statt. Einer der Akteure war Heiner Gautschi. Doch Studierende sammelten Unterschriften gegen den dafür gesprochenen Kredit und provozierten eine Abstimmung, die negativ ausging. Das Fernsehen wechselte nach Zürich.[55]

Was geblieben ist, ist die Programmverantwortung für DRS 2[56], geleitet von Franziska Baetcke[57]. Ausserdem kam neu die Abteilung Kultur von Schweizer

49 www.papiermuseum.ch.

50 www.sfgbasel.ch.

51 www.kunstmuseumbasel.ch, www.fondationbeyeler.ch, www.mkb.ch, www.schaulager.org, www.artbasel.com

52 Vgl. www.schwabe.ch, www.birkhauser.ch, www.merianverlag.ch, www.helbing-shop.ch, www.reinhart.ch

53 www.lenos.ch, www.echtzeit.ch

54 Blum 1998, Burckhardt 1875, Burckhardt-Finsler 1899, Frey 1876.

55 An der Fasnacht 1961 sang der Schnitzelbänkler «Doktor h.c.»: «Juhe, juheissa, d Fraid isch gross/Jetz simmer s Färnseh ändlig los/Die z Ziri wärde Di erreiche/Mit Schteerige und Pausezaiche/Au geografisch isch s z begriesse/Dert kasch dr Saich in See lo fliesse» (http://www.drs1.ch/www/de/drs1/sendungen/regionaljournal-basel-baselland/2745.bt10122013.html)

56 www.drs2.ch

57 Die 1968 geborene Baselbieterin Franziska Baetcke ist seit 2011 Programmleiterin von DRS 2. Sie studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie und absolvierte ein Nachdiplomstudium in betriebswirtschaftlichem Management. 1995 liess sie sich zur Radiojournalistin ausbilden. Sie arbeitet seit 1997 bei Radio DRS 2, zuerst als Fachredaktorin Kultur, dann als Redaktionsleiterin Kultur, schliesslich als Redaktionsleiterin «DRS2 aktuell».

Radio und Fernsehen (SRF), an deren Spitze Nathalie Wappler[58] steht, nach Basel. Auch bei der SRG hat sich Basel somit den kulturellen Schwerpunkt gesichert, während die Information in Bern und Zürich zuhause ist, die Unterhaltung in Zürich. DRS 2 ist ein wertvolles Kleinod: In der Redaktion findet sich eine grosse Ansammlung von literarischer, musikalischer, künstlerischer Kompetenz, die ihresgleichen sucht, auch wenn manches etwas verstaubt ist, wie das Buch von Margrit Sprecher offengelegt hat.[59]

Basel hätte auch früh schon eine wissenschaftliche Tradition im Bereich der Medien begründen können. Denn bereits 1884 las der Ökonom Karl Bücher an der Universität Basel über das Pressewesen. Doch die Basler förderten das neue Thema nicht. Bücher ging nach Karlsruhe und dann nach Leipzig, wo er 1916 mit Hilfe von Verlegern sein Institut für Zeitungskunde gründete. Auch auf diesem Feld wurde Basel von Zürich und Bern überholt: Dort etablierte sich die Journalistik an den Universitäten bereits 1903 – in Zürich dauerhaft bis heute, in Bern mit einem Unterbruch zwischen 1916 und 1942.[60] Basel hingegen richtete das Fach Medienwissenschaft erst 1995 ein, besetzte erst 2001 ein Ordinariat. Und es passt zur mehr literarischen als politisch-publizistischen Tradition der Stadt, dass das Fach nicht sozialwissenschaftlich, sondern kulturwissenschaftlich ausgerichtet ist.[61] Wichtige Basler und Baselbieter Publizisten wie Karl Weber[62], Peter Dürrenmatt[63] und Hans Stark haben nicht in Basel, sondern in Zürich oder Bern doziert, Oskar Reck[64] nicht *nur* in Basel.

---

58 Nathalie Wappler, geboren 1968, begann ihre journalistische Karriere 1996 bei 3Sat als Redaktorin bei «Kulturzeit» und war daneben für verschiedene Kultur- und Politmagazine im deutschen Fernsehen tätig. Für das Schweizer Fernsehen arbeitet sie seit 2005, zuerst als Redaktorin und Produzentin der Sendung «Kulturplatz», seit 2008 als Redaktionsleiterin von «Sternstunden». 2010 wurde sie zur Leiterin der Abteilung Kultur von Radio und Fernsehen ernannt.

59 Sprecher 2008

60 Meier/Blum 2004

61 http://mewi.unibas.ch

62 Karl Weber (1880–1961) , Baselbieter, war Redaktor der «Basellandschaftlichen Zeitung», der «Basler Nachrichten» und der «Neuen Zürcher Zeitung». Für die FDP sass er für kurze Zeit im Landrat von Baselland. 1938–1955 wirkte er als Titularprofessor für Journalistik an der Universität Zürich, 1942–1952 zusätzlich als Professor an der Universität Bern. Vgl. auch Meier/Blum 2004.

63 Peter Dürrenmatt (1904–1989), Berner, war Redaktor der Schweizerischen Mittelpresse und dann der «Basler Nachrichten», dort ab 1949 für 20 Jahre Chefredaktor. Für die Liberaldemokraten sass er im Basler Grossen Rat und im Nationalrat (1959–1979). 1969–1975 war er Honorarprofessor für Journalistik an der Universität Bern.

64 Oskar Reck (1920–1996), Aargauer, wirkte als Redaktor der «Weltwoche», als Chefredaktor des «Neuen Winterthurer Tagblatts» und der «Thurgauer Zeitung», als Bundeshauskorrespondent des Schweizer Fernsehens und als Chefredaktor der «Basler Nachrichten (1971–1977), danach war er formal Co-Chefredaktor der «Basler Zeitung», bald aber freier Publizist. Als Abgeordneter der FDP sass er im Thurgauer Grossen Rat. 1979–1988 präsidierte er die Beschwerdekommission bzw. Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen. Als Dozent las er an den Universitäten Basel, Freiburg und Bern. Vgl. auch Oppenheim et al. 2003.

## Auflagen und Leserzahlen der Presse

| Zeitung | Auflage | Leser |
|---|---|---|
| «Basler Zeitung», Basel | 83 773 | 168 000 (+ ca. 30 000 Grenzgänger) |
| «Basellandschaftliche Zeitung», Liestal | 20 378 | 47 000 |
| «Baslerstab», Basel | 173 026 | |

Quelle: WEMF 2011 (www.wemf.ch)

## Reichweiten und Nutzung von Radio und Fernsehen

| Sender | Nettoreichweite in % | Nettoreichweite absolut | Nutzungsdauer Min./Person | Marktanteil |
|---|---|---|---|---|
| «Radio Basilisk» | 2,5 % | 118 100 | 58,3 Min. | 1,3 % |
| «Radio Basel» | 1,6 % | 74 100 | 33,7 Min. | 0,5 % |
| «Radio X» | 1,1 % | 51 700 | 5,1 Min. | 0,0 % |
| «Radio Regenbogen» | 0,6 % | 27 500 | 32,4 Min. | 0,2 % |
| «Telebasel» | 19,0 % | 97 400 | 15,1 Min. | 1,9 % |

Nettoreichweite in Prozent und Marktanteil beziehen sich auf die gesamte Deutschschweiz.
Quelle: Publica Data (www.publicadata.ch), die Zahlen betreffen das 1. Semester 2011.

## Literatur


Blum, Roger (1993): Vorkämpfer und Opfer der Akzeptanz: Die Zeitungen der «Schwarzen» und der «Roten» in Basel (1873/86–1992). In: von Wartburg, Beat (Hrsg.): Basler Stadtbuch 1992, Ausgabe 1993, Basel, S. 41–46.

Blum, Roger (1998): Mediale und interpersonale Kommunikation während der Basler Revolution von 1798. In: Imhof, Kurt/Schulz, Peter (Hrsg.): Kommunikation und Revolution. Zürich: Seismo.

Blum, Roger (2003a): Drei Konzentrationsprozesse im Basler Mediensystem. In: Christoph Merian Stiftung (Hrsg.): Basler Stadtbuch 2002, Ausgabe 2003. Basel: Christoph Merian Verlag, S. 66–69.

Blum, Roger (2003b): Orientierungsmedien statt Kampfmedien: Der Wandel der Baselbieter Presse seit 1832, in: Robert Bösiger et al. (Hrsg.): «Drucksachen. Schreiben, Setzen, Drucken, Lesen und Archivieren im Baselbiet» (Baselbieter Heimatbuch 24). Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, S. 133–145.

Blum, Roger (2005): Die Zauberformel der «Basler Zeitung». Die Neugestaltung schreckte die Kulturwelt auf. In: Christoph Merian Stiftung (Hrsg.): Basler Stadtbuch 2004. Ausgabe 2005. Basel: Christoph Merian Verlag, S. 52–54.

Blum, Roger (2007): Die «Basellandschaftliche Zeitung» – publizistische Heimat des Kantons. In: «Baselbieter Heimatbuch» 26, Thema «Heimat», Liestal: Verlag des Kantons Baselland, 2007, S. 175–184.

Blum, Roger (2010a): Illusionen nach dem Basler Medienhandel. In: «Der Sonntag», 14. Februar 2010, S. 13.

Blum, Roger (2010b): Das Blatt des dritten Weges. In: Schweizer, Thomas: Edelfedern. Der «Landschäftler», Elisabeth Thommen und Justus Stöcklin. Eine Zeitung und zwei publizistische Grössen aus dem aufstrebenden Baselbiet des 20. Jahrhunderts. Füllinsdorf: Eigenverlag, S. 47–51.

Blum, Roger (2010c): Wenn Blocher Berlusconi spielt. In: «Der Sonntag», 21. November 2010, S. 15.

Blum, Roger (2010d): Der Volksaufstand von Basel. In: «Leben & Glauben» sowie «Sonntag», 9. Dezember 2010, S. 8 bzw. 9.

Blum, Roger (2010e): Der unerfüllte Traum der SVP. In: «Edito» 6/2010, Dezember 2010, S. 18 und 21.

Burckhardt, Johann Rudolf (1875): Die Schicksale der baslerischen politischen und periodischen Presse vor 1831, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Bd. 10, Basel, S. 209–248.

Burckhardt-Finsler, Albert (1899): Die Revolution zu Basel im Jahre 1798, in: Basler Jahrbuch 1899, Basel, S. 1–80.

Brüderlin, Arnold (1920): Das Basler Zeitungswesen. Heidelberg.

Frey, Hans (1876): Die Staatsumwälzung des Cantons Basel im Jahre 1798. (= 54. Neujahrsblatt, hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen), Basel.

Graf, Barbara/Kradolfer, Edi (1997): Medienkonzentration und publizistischer Wettbewerb. Der Einfluss von Radio und Fernsehen auf den öffentlichen Diskurs in den Städten Bern, Solothurn und Basel. Bern: Institut für Medienwissenschaft (Forschungsbericht).

Hänggi, Alexandra (2005): Wider den Weichspüler. Der Basler Kultur- und Jugendsender «Radio X». In: Christoph Merian Stiftung (Hrsg.): Basler Stadtbuch 2004, Ausgabe 2005. Basel: Christoph Merian Verlag, S. 55–57.

Kutter, Markus (1985): Medienstadt Basel? Basel: Kirschgarten-Druckerei.

Jäggi, Max (1978): So ging die National-Zeitung kaputt. Forch: SJU.

Leuzinger, Fridolin/Schlumpf, Roland (1977): Exekution einer Zeitung. Zur Basler Zeitungs-«Fusion». Basel: Lenos.

Meier, Peter/Blum, Roger (2004): «Im schweizerischen Erdreich verwurzelte Wissenschaft», Zur Fachgeschichte der Journalistik und Zeitungskunde in der Schweiz vor 1945. In: Duchkowitsch, Wolfgang/Hausjell, Fritz/Semrad, Bernd (Hrsg.): Die Spirale des Schweigens. Zum Umgang mit der nationalsozialistischen Zeitungswissenschaft. Münster: LIT Verlag, S. 167–177.

Meier, Peter/Häussler, Thomas (2010): Zwischen Masse, Markt und Macht. Das Medienunternehmen Ringier im Wandel 1833–2009. 2 Bd. Zürich: Chronos.

Oeri, Albert (1999): O. – Tagesberichte 1932 bis 1945, erschienen in den Basler Nachrichten. Basel: GS-Verlag.

Oppenheim, Roy/Steinmann, Matthias/Zölch, Franz A. (Hrsg., 2003): Journalismus aus Leidenschaft. Oskar Reck – Ein Leben für das Wort. Bern: Stämpfli, S. 91–194.

Peduzzi, Remo (2005): Telebasel und Nordwest 1. Sender-Rivalität belebt die Fernsehszene. In: Christoph Merian Stiftung (Hrsg.): Basler Stadtbuch 2004, Ausgabe 2005. Basel: Christoph Merian Verlag, S. 58–60.

Reck, Oskar (1984): Medien, in: Lukas Burckhardt/René L. Frey/Georg Kreis/Gerhard Schmid: Das politische System Basel-Stadt. Geschichte, Strukturen, Institutionen, Politikbereiche. Basel: Helbing & Lichtenhahn, S. 161–168.

Salathé, René (1969): Der «Landschäftler» 1848–1964, in: Baselbieter Heimatbuch Bd. XI, Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, S. 204–211.

Schweizer, Thomas (2010): Edelfedern. Der «Landschäftler», Elisabeth Thommen und Justus Stöcklin. Eine Zeitung und zwei publizistische Grössen aus dem aufstrebenden Baselbiet des 20. Jahrhunderts. Füllinsdorf: Eigenverlag.

Sprecher, Margrit (2008): Das andere Radio. DRS 2. Zürich: NZZ-Libro.

Teuteberg, René/Petignat, Raymond/Roth, Dorothea/Suter, Rudolf (2002): Albert Oeri, 1875–1950. Journalist und Politiker aus Berufung. Basel: GS-Verlag.

---

## Illustrationswerk von Heiri Strub gerettet

Treue Leserinnen und Leser erinnern sich: In unseren «Baselbieter Heimatblättern» erzählte Heiri Strub im Jahre 2004 «Die Geschichte von der Geschichte vom Walross und den Veilchen», worin es u. a. um Kommunistenhatz, Kalten Krieg und Fichen ging – und eigentlich auch um ein Kinderbuch, aus dem die Illustrationen des nachdenklich stimmenden Beitrages stammten. Das Kinderbuch war 1951 bei Sauerländer in Aarau erschienen mit einem schönen Text und mit direkt auf Zinkplatten gezeichneten Illustrationen von Heiri Strub.

Rechtzeitig auf die Leipziger Buchmesse im Frühling 2011 erschien nun bei Atlantis/Orell Füssli Zürich die längst fällige Neuausgabe, die von Heiri Strub überarbeitet wurde – sechzig Jahre nach der Erstauflage! (ISBN 978-3-7152-0608-0)

Exakt an seinem 95. Geburtstag, am 17. August 2011, konnte das gesamte Illustrationswerk von Heiri Strub – es reicht bis in die 1930er Jahre zurück und umfasst Skizzen, Reinzeichnungen, Druckstöcke, Andrucke, Belegexemplare etc. von rund 40 Werken – der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel zur dauernden Aufbewahrung übergeben werden. Ein ausschliesslich für diese Rettungsaktion gegründeter Mini-Verein unter dem Präsidium von Dominik Wunderlin hatte fast auf den Tag genau drei Jahre zuvor damit begonnen, die Mittel für den treuhänderischen Ankauf zusammenzutragen. Möglich wurde der Ankauf dank namhaften Beiträgen von Lotteriefonds-Swisslos der beiden Basel, der Gemeinden Allschwil und Riehen, der Sophie und Karl Binding-Stiftung (Basel), der Otto Gamma-Stiftung (Altdorf/Zürich), der Stiftung Museen Basel-Landschaft sowie von rund vierzig privaten Gönnern und einer politischen Partei.

Wohl dereinst auch in die genannte UB-Sammlung kommen die zurzeit noch beim Künstler in Arbeit befindlichen, aber Ende September 2011 fast fertig ausgeführten Illustrationen einer geplanten Edition von Denis Diderots «Jakob und sein Herr».

*Dominik Wunderlin*